

Haushaltsrede Hospital zum heiligen Geist 15.3.2023

Der Hospital zeigte im Haushalt des Vorjahres keine Überraschungen und im Ergebnishaushalt ein Plus, das man sich zwar immer höher wünschen kann, das aber solange sich die Situation im Holz nicht ändert, anständig ist. Und da die Verbesserung kommen wird, sollten wir zufrieden sein.

Die Ergebnisse im Bereich Verkauf und Erwerb von Objekten lässt unseres Erachtens keine Kritik zu, die Kreditaufnahme ist vertretbar, in der Zukunft werden wir uns allerdings bei steigenden Zinsen vielleicht zurückhaltender zeigen müssen.

Für das laufende Jahr ist das Verhältnis von Erträgen und Aufwendungen in guter Ordnung, wie es für eine Stiftung, die ja nichts von ihrer Grundsubstanz verzehren soll, gehört. Wenn der Jahresüberschuss von rund 750.000 Euro eintritt, wie vorausberechnet, ist das schön und erfreulich.

Dass wir im Finanzhaushalt mit Krediten, Tilgungen und Schulden hantieren wundert den einen oder anderen, der in anderen Stiftungen tätig ist, aber so betreiben wir unseren Hospital seit jeher und im Vergleich zu anderen Stiftungen in Hall ist er ja auch bedeutend größer, letztlich so etwas wie ein zusätzlicher kommunaler Haushalt für unsere Stadt. Seien wir froh darüber und – das will ich doch ausdrücklich festhalten. Unsere Finanzverwaltung um Herrn Gruber hat in den letzten Jahren immer sehr verantwortlich und kompetent agiert. Wir sind also unbesorgt.

Das gilt allerdings nicht, wenn es um die Hochschule und deren Unterstiftung angeht. An dieser Stelle sei ein kleine Erinnerung erlaubt. Es war die Stadt Schwäbisch Hall, die unbedingt eine Hochschule am Ort haben wollte und mit einer privaten Ansiedlung zuerst einmal scheiterte. Jetzt haben wir nach langen und sehr – ich will mal sagen – intensiven Verhandlungen mit dem damaligen Ministerpräsidenten Oettinger – so lange ist das her – eine Hochschule, die stetig ausgebaut und gewachsen ist. Wir sind von Anfang an für die Ansiedlung und erfreut über deren stetigen Ausbau. Aber noch einmal: Die Hochschule war ein Wunsch unserer Stadt, keineswegs Wunsch des Landes.

Wir alle wissen: 660.000 Euro – drüber beläuft sich unsere Verpflichtung, die inzwischen von der Hochschule auch in vollem Umfang abgerufen wird und, die wir bislang mit Hilfe sehr beträchtlicher Spenden aus der Wirtschaft und mit Mitteln des Landkreises bedienen konnten. Einige Spender werden sich zurückziehen und das kann ich uns jetzt nicht ersparen: Wenn man einerseits Spenden aus der Wirtschaft haben möchte, andererseits aber die Gewerbesteuer erhöht, dann wird nicht jeder glauben können, dass das eine stringente Strategie ist.

Wenn die Unterstiftung Fachhochschule in der Zukunft ihrer Verpflichtung wegen mangelnder Finanzkraft nicht mehr nachkommen kann, erwarten uns interessante Zeiten der Diskussion und Ideen sind gefragt. Ich bekenne, dass ich im Moment keine habe und deswegen mit Sorge in die Zukunft blicke.

Thomas Preisendanz/FDP